Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

M.J.C.F. Götschel's Superintendenten des Hochstifts Lübeck, Consistorialraths, und Hauptpastors an der Eutiner Stadt- und Collegiatkirche Predigt beim Antritte des Hauptpastorats in Eutin

Goetschel, Johann Christoph Friedrich

Eutin, [1799?]

VD18 13345478

[Predigt beim Antritte des Hauptpastorats in Eutin am 8. December 1799.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-9073

Visual Library

Gnade sey mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo; und sein heiliger Geist erhalte eure Herzen der Wahrheit, bevestige sie im Glauben und in der Gottseeligkeit, und bereite sie zum ewigen Leben. Amen.

Es ist eine feyerliche Stunde, Andächtige Zuhörer! die wir jetzt verleben; und Gott gebe, daß sie auch, für unser ganzes künftiges Leben, eine segensvolle Stunde seyn möge. Aus einer langen Erfahrung kenne ich die Wichtigkeit des Amtes, das ich künftighin unter euch verwalten soll; weiß, wie unendlich viel Gutes oder Böses sich in demselben stiften läßt; und bin nicht unbekannt mit den Beschwerden und Hindernissen, die christliche Religionslehrer oft auf ihrem Wege finden. Ich weiß, daß von der Verwaltung dieses Amtes die Sittlichkeit, die Lebensruhe, und die ewi-

ge Wohlfahrt vieler Menschen fast ganz allein oder doch größtentheils abhängt, und daß der hier ausgestreute Saame, er sey nun gut oder böse, nicht nur für das gegenwärtige Geschlecht, sondern auch für die spätesten Nachkommen fortwuchert. Und ich glaube mit euch an einen Gott, dem jeder ohne Ausnahme von seinem Amt und Stande Rechenschaft schuldig ist; der jedem nach dem Maas seiner Treue vergilt; vor dem ich eben darum nur um so größere Verantwortung habe, je mehr er mir anvertrauet; und der nach dem 3 Kap. des Propheten Ezechiel ausdrücklich erklärt hat: "das Blut des Sünders will ich von deiner Hand fordern." Schon diese Betrachtung allein würde mich entschuldigen, wenn ich heute mit furchtsamem Herzen vor euch aufträte.

Aber wie viele Beschwerden hat nicht das christliche Lehramt noch auserdem! — Beschwerden, denen oft all unser guter Wille und alle unsere Kraft nicht gewachsen ist! Wie schwer wird es besonders jetzt, durch den herrschenden Geist unsers Zeitalters, wo Licht und Finsterniß, wo vernünftiger Glaube und Schwärmerey in einem noch unentschiedenen Kampfe mit einander liegen; wo es so gewöhnlich ist, von einem Aeussersten auf das andere entgegengesetzte, vom blinden, gedankenlosen Aberglauben zum gänzlichen Unglauben überzuspringen; und wo am Ende so mancher sonst redliche

Christ, dieses traurigen Kampfes überdrüssig, alles, was zur Religion gehört, ganz auf die Seite legt und gleichgiltig auf seinem Werth oder Unwerth beruhen läßt. Wie wenige Aufmunterung haben christliche Religionslehrer dann, wenn es gleichsam zur Tagesordnung gehört, über öffentliche Gottesverehrung und häusliche Andacht hinweg zu seyn, und jede Achtung für dieselben bald mit dem Namen einer Geistesschwäche, und bald mit dem der Scheinheiligkeit und Frömmeley zu brandmarken! Auch dieser Gedanke, meine Freunde! drängt sich mir heute unwiderstehlich auf, und macht mir den jetzigen Schritt, der mich in eine so genaue Verbindung mit euch führt, nur um so wichtiger, je weniger ich bis jetzt noch weiß, was ich in dieser Rücksicht von dieser Gemeinde zu erwarten habe.

Ich komme endlich zu euch als Fremdling, noch nicht bekannt mit allen Bedürfnissen eures Geistes und Herzens; noch ungewiß, was Religion Euch sey; und zweifelhaft, in wie weit es mir gelingen werde, eures so nöthigen Zutrauens mich zu versichern! Wenn ich daher jemals das Bedürfniß eines höhern Beistandes innig gefühlt, wenn ich jemals um Segen für meine Zuhörer und um Stärke für mich mit Andacht und Inbrunst zu Gott gefleht habe; so geschieht es gewiß an diesem feyerlichen, für mein ganzes zeitliches und ewiges Wohl so wichtigen Tage.

Landesbibliothek Oldenburg

Indessen, meine Freunde! eben die Religion, deren Diener ich bin, und die noch keinen, wer bei ihr Trost und Stärke suchte, vergeblich suchen ließ, eben diese heilige, göttliche Religion hat auch mir ihre Quellen des Muthes und der Freudigkeit geöffnet. Erlaubet mir, daß ich es heute sagen darf, mit welchen Hoffnungen sie bei dieser wichtigen Amtsveränderung mein Herz erfüllet. Gott, der alles Gute fördert, segne auch unser jetziges Beisammenseyn, und alle übrigen Versammlungen, die wir künftighin zu seiner Ehre und zu unserer Erbauung hier anstellen werden. Darum wollen wir ihn anrufen, wenn wir vorher unsere Andacht durch den gewöhnlichen Gesang ermuntert haben:

(Nro. 501. Herr! vor deinem Angesicht ꝛc.)

V. U.

Text: 2 Corinth. 7, vers 16.

"Ich freue mich, daß ich mich zu euch alles versehen darf."

Wie glücklich ist nicht die Gemeinde, meine Andächtigen! von welcher der Lehrer so, wie Paulus in unserm Texte von den Corinthern, sagen kann: "Ich freue mich, daß ich mich zu euch alles versehen darf!" Der Apostel war eine Zeitlang von Corinth entfernt, und wußte nicht, ob seine Bemü-

Landesbibliothek Oldenburg

hungen noch Gutes fortwirkten, oder ob sie umsonst gewesen seyen. Nun erfährt er von einem seiner Mitarbeiter ihre Zunahme im Guten; und dieß heitert seine Seele so auf, daß er schon im 4. Vers dieses Capitels mit sichtbarer Rührung ausruft: "ich rede mit großer Freudigkeit zu euch; ich rühme viel von euch; ich bin erfüllet mit Trost; ich bin überschwenglich in Freuden in allem unserm Trübsal."

Dieß, meine Geliebten! sind heute auch meine Gefühle. Auch ich freue mich, daß ich mich alles Guten zu euch versehen darf. Und worauf diese Freudigkeit sich gründet, dieß will ich in meinem jetzigen Vortrage näher erklären.

Sie gründet sich I) auf die Ueberzeugung von Gottes gnädigem Beistand, II) auf mein inneres Bewußtseyn, daß ich die Pflichten meines Amtes redlich zu erfüllen entschlossen bin; und III) auf die Hoffnung, die ich zu Euch habe, daß ihr auch von eurer Seite meine Arbeit in dem Herrn befördern und unterstützen werdet.

I.

Das Erste also, was mich bei dem Antritte meines Amtes mit Muth und Freudigkeit erfüllt, ist der Gedanke an Gott und die Hoffnung auf seinen gnädigen

Beistand. Denn ich weiß, 1) daß ich dieses Amt nicht durch unrechtmäßige Mittel gesucht habe, und daß überhaupt der erhaltene Ruf nicht mein Werk, sondern die Veranstaltung der Vorsehung selbst sey. Zwar bin ich weit entfernt, mich eines solchen unmittelbaren göttlichen Rufes zu rühmen, wie ihn einst die Apostel von Jesu Christo selbst erhielten. Nein, Gott spricht nicht mehr unmittelbar vom Himmel zu uns herab; und es würde Stolz und Vermessenheit seyn, da eine wunderthätige Veranstaltung zu suchen oder zu fordern, wo Gott durch die ordentlichen Mittel das Nämliche zu bewirken vermag. Aber wenn das Zusammentreffen solcher Umstände, die wir nicht in unserer Gewalt haben, die wir weder herbei führen noch entfernen konnten, und an die wir kurz zuvor noch gar nicht gedacht hatten, wenn dieses Zusammentreffen mehrerer Umstände, welche hernach unsere Entschliessungen bestimmen, mit Recht für ein Werk der göttlichen Vorsehung zu halten ist: dann darf ich ohne Widerspruch meines Gewissens behaupten, daß ich bei Uebernehmung dieses Amtes nicht menschlichem Rufe allein, sondern dem Winke Gottes selbst gefolgt bin. Dann war Er es, der mir jetzt zum zweytenmale, wie einst dem Abraham nach dem 12 Kap. des 1 Buchs Mos., zurief: Gehe aus deinem Vaterlande und aus deiner Freundschaft in ein Land, das ich dir zeigen will ꝛc. und ich will dich

segnen, und du sollst andern ein Segen seyn. Dann kann ich also auch hoffen, daß er, der nichts umsonst thut, auch diesen neuen Wirkungskreis mir nicht umsonst wird angewiesen haben; daß er, da er mich an diese Stelle setzte, gewiß auch irgend eine gute wohlthätige Absicht dadurch ausführen will; daß er mich also auch dabei unterstützen, mir alle Hindernisse überwinden helfen, und sein Werk glücklich hinaus führen wird.

2) Das Werk, welches wir Religionslehrer zu betreiben haben, ist ja ohnehin nicht unsere, sondern Gottes Sache. "Wir sind sagt Paulus 2 Cor. 5. wir sind Bothschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch uns." Sein Wunsch und Wille selbst ist es, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen (1 Timoth. 2.). Dazu hat er, so lange die Welt stehet, manchfaltige Anstalten getroffen. So oft Unglaube oder Aberglaube überhand nehmen und die Wahrheit aus Gott unterdrücken und vertilgen wollten; so oft hat er auch Männer erweckt, die sich dem Verderben ihres Zeitalters mit übermenschlicher Kraft entgegen stellten; und wenn das Licht einer reinen Erkenntniß ganz verloschen zu seyn schien, so wurde es doch noch im Verborgenen aufbewahrt, bis es die finstern Wolken wieder durchdringen, und neue Wärme und neues Leben über die Erde verbreiten konnte.

Landesbibliothek Oldenburg

So erweckte er schon in den früheren Zeiten des Menschengeschlechts einen Noah, einen Abraham, einen Moses, und späterhin so viele andere Propheten, welche die reine Gotteskenntniß wenigstens bei Einem Volke aufrecht erhalten sollten. So sandte er, als die Zeit erfüllet war, als die Bedürfnisse der Menschheit es erforderten, seinen Sohn, Jesum Christum, in die Welt, um auch diejenigen Völker, die bisher in Finsterniß und Schatten des Todes gesessen hatten, mit seinem himmlischen Lichte zu erleuchten und zu erfreuen. Und selbst der härteste Druck, selbst die blutigsten Verfolgungen konnten dem Christenthume so wenig schaden, daß es vielmehr aus allen diesen Kämpfen nur um so reiner und glänzender hervorgieng.

So zeigte also Gott augenscheinlich, daß die Sache der Wahrheit und der Tugend seine eigene Sache sey; und Jesus versicherte mehrmals, und auch in unserm heutigen Sonntags-Evangelio, daß er sie schützen wolle bis in Ewigkeit. "Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht."

Und wie vielen Trost muß nicht dieß den Lehrern der Religion bei allen Beschwerden ihres Amtes einflösen! Sie sind nun Gottes Mitarbeiter; (1 Corinth. 3, 9.) seine Werkzeuge sind sie, um an der zunehmenden

Veredlung des Menschengeschlechtes zu arbeiten. Wenn sie seine ewige Wahrheit rein und lauter vortragen, dann blickt Er mit Wohlgefallen auf sie herab; denn was sie thun und was sie lehren, das thun und lehren sie unter seinen Augen. Und treffen sie Schwierigkeiten an, die sie nicht besiegen können: so sprechen sie bei sich selbst: Gott kann auch sie besiegen; wir thun unsre Pflicht; wir arbeiten, so viel in unsern Kräften stehet; mehr fordert Gott nicht von uns, als daß wir treu erfunden werden (1 Corinth. 4, 2.); für den Erfolg wird der sorgen, der vom Anbeginn der Welt für seine Menschen gesorgt hat. Das Saamenkorn, das jetzt keine Früchte bringt, das wird sie vielleicht in der Folge tragen; es ist doch nichts umsonst von allem, was wir thun; denn keine gute That, kein frommes Wort gehet in Gottes Welt verloren; und wenn wir den Nutzen nicht mehr davon sehen, so wird es vielleicht im Stillen fortwirken, und einst doch noch unsern Kindern und Nachkommen größern Segen verschaffen; und einst in der Ewigkeit, wo wir alles im Zusammenhange übersehen, da werden wir auch hierüber vollkommen beruhiget werden.

Sehet da, meine Freunde! den ersten Grund, der mich heute mit freudigem Muthe belebt! Auch meine Arbeit in dem Herrn wird nicht verloren seyn; auch mir wird Er, dessen Sache ich führen soll, auch an diesem

Orte beistehen, so wie ich seinen Beistand von meiner Jugend an erfahren habe. Und so freue ich mich denn mit Paulus, daß ich mich alles Guten bei euch versehen darf.

Meine Freudigkeit gründet sich

II.

auf das innere Bewußtseyn, daß ich redlich entschlossen bin, allen Pflichten meines Amtes nach meinen besten Kräften Genüge zu leisten. Denn dieß, meine Freunde! ist nicht nur für den Religionslehrer, sondern auch für jeden andern Stand ein nothwendiges Erforderniß; wenn man Freudigkeit zu Gott haben und seines Beistandes sich getrösten will. Gott hat zwar zu allen billigen und rechtmäßigen Wünschen seinen Segen verheissen; aber immer nur unter gewissen Bedingungen. Mit frommen Wünschen für die gute Sache ist nichts ausgerichtet; und es ist ein falsches Vertrauen auf Gott, daß er alles alleine thun soll, nur damit wir fein ruhig und gemächlich unsere Hände in den Schoos legen können. Ja! Gott wird euch allen beistehen, in welchem Amt oder Stande ihr leben möget; aber ihr müsset euch nothwendig auch bewußt seyn, daß es euch selbst um die gute Sache ein wahrer Ernst ist, und daß ihr dieselbe mit Anwendung aller eurer Kräfte betreibet. Eben so, meine Freunde! ist es auch mit dem christl. Lehramte. Wenn

auch mein Vertrauen auf Gott noch so veste wäre, wenn ich noch so zuversichtlich darauf rechnete, daß Er euch in allem Guten weiter forthelfen wolle, wenn aber ich selbst nichts dazu beitragen, wenn ich euer Wachsthum im Guten vom Ohngefähr erwarten wollte; würde da wohl meine Zuversicht auf den Herrn gegründet seyn? Nein! ich fühle es, daß ich auch an meinem Theile große Pflichten auf mir habe; und nur das innere Selbstbewußtseyn, daß ich thun will, was ich kann, nur das flößet mir die Hoffnung ein, der Herr werde zu meinem Pflanzen und Begießen sein Gedeihen geben. Es ist mein vester Vorsatz, euch nichts zu verhalten von allem dem Rathe Gottes zu eurer Seeligkeit! Ich werde mich nicht blos auf den öffentlichen Unterricht in Predigten einschränken; sondern wo ich sonst Gelegenheit finde, zu eurer eigenen Besserung und Belehrung, oder zum Besten eurer Kinder, oder zu eurem Troste im Leiden etwas beizutragen, da wird es mir gewiß nicht Pflicht allein, sondern Freude und Vergnügen seyn. Und wenn auch meine Bemühungen nicht von allen sollten erkannt werden; wenn ich dafür nicht nur keinen Dank, keinen irdischen Lohn, sondern sogar Undank oder Mißgunst erfahren sollte: so will ich doch nicht müde werden, zu ermahnen, zu warnen und zu bitten; so will ich hinsehen auf unsern großen Vorgänger Jesum Christum, und kein besseres Schicksal verlangen, als ihm zu Theil wurde; so will

ich mich mit dem Gedanken trösten: "du hast doch deine Pflicht gethan; und einst kommt doch eine Zeit der Vergeltung, wo der Herr auch das unerkannte Gute an das Licht bringen und mit seinem himmlischen Lohne krönen wird." Dieß ist es, was ihr von mir zu erwarten berechtiget seyd, und dieß verspreche ich auch hiemit öffentlich meinem Gott und dieser ganzen Gemeinde.

Aber erlaubet mir dann auch

IIItens

daß ich die Hoffnung zu euch fassen darf, ihr werdet auch von eurer Seite meine Bemühungen befördern und unterstützen. Dieß geschieht erstlich, wenn ihr mir euer Zutrauen und eure Liebe schenket, so wie ich euch heute angelegentlich darum bitte. Zwar sehe ich ein, daß ich das volle Zutrauen, das ihr meinem Vorfahrer in diesem Amte, eurem verstorbenen würdigen Lehrer, geschenket habt, als Fremdling noch nicht von euch fordern kann; denn Zutrauen und Liebe lassen sich nicht durch bloße Bitten erschleichen, sondern wollen verdient seyn; und dazu habe ich denn freilich bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt. Aber wenn ich von den vielen Beweisen eurer Güte, die ich schon in den wenigen Tagen meines hiesigen Aufenthaltes noch ganz ohne mein Verdienst genossen habe, auf die Zukunft schließen darf; so erwachen allerdings in meinem Her-

Landesbibliothek Oldenburg

zen die frohesten Hoffnungen; so lebe ich der vesten Zuversicht, daß ich unter euch eben so treue und redliche Freunde wieder finden werde, als ich verlassen habe. Mit einem Herzen voll Liebe und voll Zutrauen bin ich zu euch gekommen; ihr habt dasselbe nicht zurücke gestossen; und es soll nun auch mein eifrigstes Bestreben seyn, soweit es nur immer mit Pflicht und Gewissen bestehen kann, die Liebe keines Einzigen, auch nicht des Geringsten, zu verscherzen. Freilich kann nur eine längere Zeit die Bande, die wir heute knüpfen, vest zusammen ziehen; aber wenn ihr nur die Bitte erfüllet, mir vors erste die Nachsicht und Geduld zu schenken, auf die jeder Fremdling heilige Ansprüche hat, und, besonders in der ersten Zeit, nicht mehr von mir zu erwarten, als ich, bei meiner noch gänzlichen Unbekanntschaft mit euren geistlichen Bedürfnissen, leisten kann: so weiß ich gewiß, daß ich die heutige Stunde noch späte segnen werde.

Aber dieß ist nicht das Einzige, um was ich euch heute bitte. Soll der Religionslehrer wahren Nutzen stiften, so müssen seine Zuhörer auch noch von einer andern Seite dazu mitwirken. Sie müssen auch die Belehrungen, die er ihnen nicht in seinem, sondern in Gottes Namen ertheilt, mit willigem Herzen annehmen; sie müssen merken auf das Wort, das zu ihnen geredet wird; sie müssen dasselbe sorgfältig bewahren, und ihren Sinn

und Wandel darnach bilden lassen. Denn wozu hätten wir die Predigt des Evangeliums, wenn wir dazu sie nicht gebrauchen wollten? Wozu hätte uns Gott seinen Willen kund gemacht, wenn es einerlei wäre, ob wir uns darum bekümmern, ob wir ihn befolgen, oder nicht? Würde nicht unsere Verantwortung gerade dann um so größer seyn, je deutlicher die Kenntniß von unsern Pflichten war, je mehrere Aufmunterungen zum Guten uns Gott geschenket hat? Was für einen Segen könnte eine Gemeinde von allen ihren gottesdienstlichen Anstalten dann erwarten, wenn der Lehrer eben so klagen müßte, wie einst der Prophet Jesaias im 42 Kap. über das jüdische Volk klagte: "man prediget wohl viel, "aber sie halten es nicht; man saget "ihnen genug, aber sie wollen es "nicht hören?" Nein! nie müsse das von euch, meine Zuhörer! gesagt werden! Benutzet die gottesdienstlichen Anstalten, die unter euch vorhanden sind, und die gewiß Tausende eurer Brüder mit der Hälfte ihres Vermögens, ja mit ihrem Blute erkaufen möchten, wenn sie dieselben erhalten könnten. Beweiset es in euren Tempeln durch Andacht und Stille, durch Ernst und Aufmerksamkeit, daß ihr wisset, warum ihr da seyd, und welchen Segen ihr davon erwartet. Denket jedesmal über das, was ihr da gehört habt, auch in euren Häusern weiter nach, und präget es euch auf das tiefste ein, damit es hernach auch in

eurem täglichen Leben zur Kraft und Wirksamkeit komme. Erinnert euch oft an jene Worte des Apostels im 13 Kap. an die Ebr. "Gehorchet euren Lehrern und folget "ihnen; denn sie wachen über eure "Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie ihr Amt "mit Freuden thun, und nicht mit "Seufzen; denn das wäre euch nicht "gut."

Dieß sind meine ersten Bitten an euch, geliebte Glieder dieser Gemeinde! Ich hoffe, ihr werdet sie erfüllen; und so freue ich mich denn im voraus, daß ich mich, auch in dieser Rücksicht, alles Guten zu euch versehen darf.

Mit diesen frohen Hoffnungen trete ich nun mein Amt an im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lebe der vesten Zuversicht, daß der, der in uns angefangen hat das gute Werk, der werde es auch fortführen und immer vollkommener machen, bis auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Dazu helfe mir Gott, der mich berufen hat.

Ja! höre, Allgütiger! der du so gerne Gebete erhöreſt; — höre die Segnungen, die ich jetzt zum erstenmal über

diese deine theure Gemeinde ausspreche; höre sie, und kröne sie mit Erfüllung. Laß den Anfang und Fortgang unserer Verbindung gesegnet seyn. Gieb ihnen und mir Weisheit, Kraft und Stärke, daß jeder Theil die Pflichten, die ihm obliegen, mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit erfülle; und jeder es bedenke, daß er damit nicht Menschen diene, sondern dir, unserm gemeinschaftlichen Herrn! — Laß Wahrheit und Tugend, diese Grundpfeiler aller menschlichen Wohlfahrt, hier und an jedem Orte der Welt immer vester gegründet werden.

Segne, o Gott! mit deinem besten Segen unsern geliebten Landesvater. Sein Leben sey reich an großen menschenbeglückenden Thaten, so wie Sein Herz der wärmsten Liebe für seine Unterthanen voll ist. Viel sey des guten Saamens, den Er hier für die Welt, für die Nachwelt und für die Ewigkeit ausstreuet; viel seyen der guten Früchte, die Er davon einerndtet; mit Freudenthränen segne Ihn das Vaterland, und Sein Lohn sey groß bei Dir. Erhalte

uns Ihn, den Du uns gabst; erhalte uns sein Herz und seine Liebe.

Höre unsere Gebete für die fürstlichen Kinder. Segne Ihre Bildung, und segne durch Sie die Nachwelt. Wache über Sie, und über alle Angehörige unseres Regentenhauses. Sey Du ihnen nahe, wo sie auch wandeln; und laß sie zu aller Zeit Deines väterlichen Schutzes und Beistandes mit ganzem Herzen sich freuen.

Laß auch die Minister, Räthe und Beamten unsers Fürsten deiner Aufsicht empfohlen seyn. Je mühevoller ihr Beruf ist, desto näher sey ihnen deine Kraft, desto dankbarer seyen unsere Herzen, desto williger unser Gehorsam; und wenn wir die Früchte ihrer treuen Bemühungen genießen, so laß sie selbst Deine Belohnungen im reichsten Maaße einerndten.

Auch bitten wir Dich, o Gott! für das Domcapitel zu Lübeck und für das hiesige Collegiatstift. Laß alle Glieder desselben dazu mitwir-

Landesbibliothek Oldenburg

ken, daß deine Ehre und das Beste Deiner Welt befördert werde, und unterstütze sie dazu täglich mit neuen Kräften des Leibes und des Geistes.

Segne den hiesigen Stadtmagistrat mit Weisheit, Gerechtigkeit und mit glücklichem Fortgange bei seinen Geschäften, damit wir unter seiner Fürsorge ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit.

Und damit das Reich deines Sohnes immer weiter auf Erden ausgebreitet werden möge, so sende auch fernerhin deiner Kirche treue Lehrer und Seelsorger. Sey auch denen, die in diesem Hochstifte arbeiten, und insbesondere meinem hiesigen geliebten Amtsgenossen, stets mit Deiner mächtigen Hilfe gegenwärtig. Stärke sie alle mit Kraft von deinen Höhen; laß sie in ihrem wichtigen Berufe nie ermüden; und belohne sie mit dem innern, süßen Gefühle deines Wohlgefallens. Erhalte in den Herzen dieser Gemeinde noch ferner das dankbare

Andenken an ihren verewigten Lehrer, der ihnen so oft an dieser Stätte deinen Willen bekannt machte, und den du nun zu deinen Freuden gerufen hast; laß das Gute, das er hienieden gestiftet hat, noch lange fortwirken, und tröste und beruhige mit diesem Gedanken die traurende Gattin und alle, die den Entschlafenen liebten.

Auch empfehlen wir dir, o Gott! die Hoffnung des Landes, die christliche Jugend. Laß sie aufwachsen in deiner Furcht, und gieb dein gnädiges Gedeihen zu allen guten Bemühungen aller unser Schullehrer in der Stadt und auf dem Lande. Laß es alle Eltern erkennen, was sie ihren Kindern und deren Erziehern schuldig sind; und gieb allen Kindern folgsame und lehrbegierige Herzen, damit das heranwachsende Menschengeschlecht immer verständiger, besser und vollkommener werde.

Laß die öffentliche Armenanstalt noch fernerhin einen glücklichen Fortgang haben. Oeffne die Herzen der Reichen ihren dürftigen Brüdern, damit

sie Dir, du Allgütiger! im Wohlthun und Segenstiften ähnlich werden. Laß den Geist einer wahren, weisen Wohlthätigkeit auf den Vorstehern und Armenvätern ruhen; und wenn so manche Thräne durch sie abgetrocknet wird, und in so manches zagende Menschenherz Trost und Friede aufs neue durch sie zurückekehrt, so laß auch sie Trost und Friede finden, wo sie desselben bedürfen.

Endlich, o Gott! breite deine Gnade aus über diese ganze Stadt. Segne den Fleis des Bürgers und den Fleis des Landmanns. Laß jeden Bewohner dieses ganzen Landes, bei der treuen Erfüllung seiner Pflichten, des Lebens Nahrung und Freude finden. Sey mit den Fröhlichen in der Freude, und weiche nicht von den Betrübten und Elenden. Laß Hohe und Niedere, Reiche und Arme, Weise und Unwissende, Gesunde und Kranke, Jünglinge und Greise, laß uns alle erfahren, daß deine Güte viel größer ist, als wir bitten und verstehen. So verlasse keinen unter uns bis zum Grabe; und wenn die Stunde kommt, da wir von hinnen müssen; so

Landesbibliothek Oldenburg

stehe uns bei in unserer lezten Noth. Und wenn unser aller Laufbahn auf Erden geendigt ist; so gieb, daß wir alle vor Deinem Throne als Seelige uns wieder finden. — Heil mir, wenn ich dann über diese ganze Gemeinde ausrufen kann:

Herr! hier bin ich; — und hier sind die, die Du mir gegeben hattest; es ist deren keines durch meine Schuld verloren gegangen. Amen.

Landesbibliothek Oldenburg